Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 20½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Auflage: 24500 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Vogt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr

Inseraten werden täglich bis 3 Uhr angenommen, die 6gesp. Zeile 15 Ngr., Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Im Nonpareil: große Zeile 4 Ngr. Unter Angabe eines ganzen Politischen Bezirkes kostet die Zeile 10 Ngr. Unschuldige die Zeile 2 Ngr.

Eine Garantie für das rechtzeitige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Redaktionelle Reklamen, Mittheilungen über uns unbekannte Personen, Firmen u. Personen betreffend oder nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefe werden oder Postlagerbriefe, 5 Silben kosten 1½ Ngr. Inserate für die Sonntags Nummer oder nächstfolgende Feiertage die Zeile 3 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt in Dresden.

Nr. 244. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Dienstag, 1. September 1874.**

Politisches.

Wie tief und wie andauernd ist der Eindruck einer Brezel auf das menschliche Gemüth? Diese Preisfrage (nicht unwichtiger als manche andere Preisfrage) wird durch das Vorgehen der Municipalität in Dortmund hervorgerufen, welche nach unserer vorgestrigen Notiz, zur Feier des Sedantages jedem Schulkinde eine Brezel verabreicht. Nun ist aber der Eindruck einer Brezel nicht absolut, sondern relativ, weil er ebensowohl von der Güte und Größe der Brezel, wie von der Empfänglichkeit des Adressaten abhängt, und deshalb ist obige Frage sehr schwierig zu beantworten. Die Dortmunder Brezel (als Symbol des Sedantages jedenfalls sehr taktlos gewählt) wird undefinirt bleiben, wie die Feier, welche durch sie „verewigt" werden soll. Nicht Jeder, der für diese Feier nur zögernd seine Zustimmung gab, ist ein Reichsfeind oder ist stumpf für die Ehre der Nation. Langsam, allmählich haben jetzt diese Widerstrebenden nachgegeben, um den Tag wenigstens allgemein zu begehen. Ob aber diese Einigung in 11. Stunde zum Durchbruch gekommen wäre, ohne einen kräftigen Anstoß von außen, ist zu bezweifeln erlaubt. Der und Jener stand sinnend, grübelnd über die seltsamen Geschicke der Nationen, er wog mit schwerem Herzen Soll und Haben des theuern Erfolges ab — da tönen die Rufe der Feinde, und die Anfügung an die allgemeine Feier war entschieden. Nicht wie 1870, da die Fanfaren der Franzosen alle seit 2 Jahrhunderten getrennten Deutschen in ein Lager trieben, erklangen Feldsignale eines militärisch anstürmenden Feindes, sondern die Wuthrufe der schwarzen und rothen Internationale sind es, der Ultramontanen und der Socialdemokraten, welche diesmal das Werk der Einigung versehen. Nun verstummen alle Zweifel, alle Bedenken, wohl oder übel heißt es jetzt zusammenstehen. Denn wahrlich, es ist Niemanden zu verdenken, wenn er ein Fest würdig mitfeiert, das von den Gegnern der Freiheit und Ordnung gehaßt und begeifert wird. **Denken, vielleicht sehr ernst denken kann Morgen ein Jeder was er will.** Die allgemeine Feier störe er nicht, sondern unterstütze sie, auf daß möglichst viele würdige Momente haften bleiben und die Einsicht Platz greife: nur der vereinten rastlosen Arbeit aller Stämme kann der Ausbau dieses am Sedantage begründeten deutschen Reiches also gelingen, daß die milden Segnungen eines starken Friedens unsere Enkel dereinst erfreue. Wir erleben den Frieden nicht.

Die österreichischen Blätter sind langweiliger als seit lange. Ausgleichsgespenster in Böhmen, Mißmuth in Ungarn, Schießübungen auf der Wiener Haide. Letztere haben nach dem „W. Tgbl." ein niederschmetterndes Resultat ergeben. Man probirte nämlich K. K. Achtpfünder neben Krupp'schen 8,7 Centimeter Gußstahlhinterladern. Das Schauspiel, das sich vor den staunenden Augen der versammelten 300 Zuschauer, Erzherzoge, Generale und in- und ausländische Officiere, entwickelte, überbot Alles, was sich je die kühnste Phantasie vorzustellen vermochte. Der Eindruck war — wie bemerkt — ein deprimirender, denn Jeder mußte sich mit Bangen sagen, daß die österreichisch-ungarische Armee zur Stunde keine Artillerie habe. Die Wirkung des 8,7 Centimeter-Gußstahl-Hinterladergeschützes ist vernichtend. Die Präcision, die Rasanz, die Treffsicherheit ist eine ganz unvergleichliche. Unter denselben Vorbedingungen, auf derselben Distanz, mit derselben Projectilgattung, mit welcher die K. K. Achtpfünder 70 Treffer erzielten, machte das 8,7 Centimeter-Geschütz 1700 — es ist kein Schreibfehler — Eintausend siebenhundert Treffer! Die Moral der Geschichte aber wird sein, daß Oesterreich in dem „Culturkampf" (ach, traurige Ironie) „zurück" geblieben, nun einige Millionen Gulden auf neue Mordwaffen verwendet.

Die belgische Conferenz, oder richtiger der Militärcongreß in Brüssel, ist erledigt. Französische Journale behaupten über den Inhalt, den man dort gebraut, unterrichtet zu sein. Rußland habe Vorschläge gemacht, wie den feindlichen Armeen, welche ein Land occupiren, am besten die Landessteuern und Auflagen zugeführt werden könnten. Preußen habe diese Vorschläge noch nicht stramm genug befunden und die Skala der Strafen für die Renitenten noch verschärft. Die Türken vertraten diesmal die Humanität und wollten so harte Bestimmungen nicht unterzeichnen. Ob ein Wort wahr an diesen Mittheilungen, wer kann es wissen? Warum schweigen sich die hohen Regierungen aus, falls sie ein gutes Gewissen haben? Und diese Versammlung nannte man Friedenscongreß?

In Frankreich plant man großartige Manöver mit 9 Armeecorps. Ob der Wunsch vorliegt, die zerrütteten Finanzen des Landes noch tiefer herabzuwirthschaften, oder ob die Stimmung im Lande die Entfaltung einer großen Macht erheischt — das ist schwer zu sagen. Wahrscheinlich steckt hinter den franz. Manövern etwas Affenthum von unsern Urahnen und Affen. Sie müssen die Manöver nachmachen, weil sie dieselben bei den Deutschen, den Oesterreichern, den Russen und Italienern im Schwange sehen. Dafür machen wir's ihnen wieder nach und so weiter ad infinitum.

Aus England wenigstens kommen andere als Militärberichte. Der Streik von 40,000 Webern zu Belfaß ist friedlich beglichen worden, nachdem der „socialwissenschaftliche Verein" die Sache ruhig und würdig erwogen hatte. Die dort ertheilte Auskunft über den Stand der Löhne ist interessant, dieselben sind selbst nach deutschen Begriffen auffallend niedrig. Im Jahr 1861 betrug der Wochenlohn eines gewöhnlichen Spinners ungefähr $5\frac{1}{2}$ deutsche Reichsmark. Bis zum Jahre 1872 hob sich der Lohn successive auf 9 Mark. Jetzt wollten die Spinner den Lohn auf $8\frac{1}{2}$ M. herabsetzen. Für die qualificirteren Leistungen wurde 1861 15—18 M. bezahlt. Im Jahre 1872 hatten sich diese Sätze auf 20 und 26 M. gehoben. Jetzt verlangten die Meister Herabsetzung auf 18 und 24 M. Doch muß bemerkt werden, daß die zuerst erwähnten niedrigsten Lohnsätze sich hauptsächlich auf Frauen und Mädchen beziehen. In der Weberei wird ein Stücklohn gewährt, der seit 1861 von 2 M. 60 Pfg. auf 3 M. 10 Pfg. per Kette gestiegen war. Mittelst dieses Lohnes konnte es die beste Arbeiterin auf 20 bis 22 M. per Woche bringen. Jetzt wurde Herabsetzung des Stücklohnes auf 2 M. 90 Pfg. gefordert. Der Referent rieth dringend zur Verständigung und diese wurde denn auch durch Nachgeben beider Theile erzielt, welche gemeinschaftlich den neuen Tarif berathen. Gegen den deutschen Weber steht der englische Weber, die Landesverhältnisse berücksichtigend, sehr schlecht. Aber die laufenden Zeiten burden auch dem Capitalisten schwere Opfer auf — wie bei uns.

Locales und Sächsisches.

— Gestern früh 7 Uhr 20 Min. hatte sich Se. Majestät der König Albert nebst seinen hohen hier anwesenden Gästen und dem Prinzen Georg nebst den Officieren des Königl. Generalstabes per Extrazug nach Großenhain zu den Cavalerie-Manövern begeben. Nach Beendigung derselben ging Se. Majestät mit dem Prinzen Friedrich Karl nach Moritzburg zur Jagd, die übrigen hohen Herren kehrten $\frac{3}{4}$2 Uhr per Extrazug wieder hierher zurück. Das Diner, dem auch der preußische Gesandte und die Minister beiwohnten, fand im Palais am Taschenberg um 6 Uhr statt. Wie man hört, werden die Herrschaften heute wieder den Manövern beiwohnen und dann soll am Nachmittag wieder große Hoftafel in Großenhain stattfinden. Für die Dauer der hohen Besuche residirt der König nicht im Pillnitzer Schlosse, sondern in Dresden.

— Der Obercontroleur Menzel in Dresden erhielt das Ehrenkreuz des Albrechtsordens.

— Der Musikdirector Tottmann zu Gohlis bei Leipzig erhielt den Titel eines königlich bairischen Professors.

— Der Geh. Commerzienrath Ravené zu Berlin hat das Comthurkreuz 2. Classe des K. S. Albrechtsordens und das Ritterkreuz desselben Ordens der Regierungs- und Baurath Spielhagen zu Bremen, sowie der Regierungsrath Stöckhardt zu Berlin erhalten.

— Der Oberstleutnant Schulz, Commandeur des Eisenbahnbataillons (Garnison Berlin) hat sich in dienstlichen Angelegenheiten nach Dresden begeben.

— Die Plenarsitzung der Stadtverordneten fällt nächste Mittwoch aus.

— Wegen der Feierlichkeiten am 2 September bleibt der Neumarkt von früh 7—8 Uhr für Wagen- und Reitverkehr gesperrt.

— Die Hebestelle für directe städtische Abgaben ist von der Blasewitzer Straße in das neuerbaute Häuschen Ecke der Blasewitzer und Prinzenstraße verlegt.

— Diejenigen Theilnehmer an dem Feldzuge 1849 gegen Schleswig, welche nachträglich Anmeldungen auf das vom Könige gestiftete Erinnerungskreuz angebracht haben, können dasselbe im Bureau des Bezirks-Commando Dresden, Kaiser-Wilhelm-Platz 2, parterre, in der Zeit von Vormittags 8—2 Uhr in Empfang nehmen.

— Morgen Abend versammeln sich die hiesigen Landwehr-Offiziere im Union-Hotel zu einem patriotischen Abendessen.

— Auf der neuen, im Bau begriffenen Berlin-Dresdner Eisenbahn ist nunmehr das erste Fahrgleis auf der Strecke Berlin-Zossen gelegt, auch die erste Locomotive zur Beförderung der Erdzüge in Gang gesetzt. Wie es heißt, soll im October diese Strecke für Militärzüge fahrbar sein. Hier scheint keine Eile mit der Vollendung der auf hiesigem Gebiet gelegenen Strecken obzuwalten.

— Auf dem böhmischen (Chemnitzer) Bahnhofe verkehrten Sonntag, am 30. August 1874, 13 Personen-Extrazüge, 6 auf Tharandter und 7 auf Bodenbacher Linie, mit 875 Personenwagen, in denen 24,140 Passagiere, 12,950 auf Bodenbacher und 11,190 auf Chemnitzer Linie befördert wurden.

— Obschon der vorgestrige Sonntagmorgen und Vormittag nicht eben einladend zu Ausflügen war, besann sich die Natur doch Mittags eines Besseren und legte ein schönes, sonnenscheindurchwobenes Sonntagskleid an. Bekanntlich war an diesem Tage Concert auf der Festung Königstein und existirte zugleich die Vergünstigung, den interessanten Ort ganz ungenirt besuchen zu können. An solchen Tagen, die des Jahres nur wenige Male erscheinen, drängt sich natürlich eine große Menschenmenge dahin, die, wenn sie in nicht geringem Schweiße ihres Angesichts oben angelangt ist, durch die Sehenswürdigkeiten der Festung nicht allein, sondern auch durch die wunderbare Rundsicht nach allen Himmelsgegenden reich belohnt wird. Am Sonntag war verhältnißmäßig nur eine kleine Anzahl Besucher erschienen, aber wie immer wurden der 600 Fuß tiefe Brunnen, über dessen Rand schon Tausende von Köpfen aller Nationen geschüttelt worden sind, das Pagenbett, die Wand, an welcher der berühmt gewordene Schornsteinfeger heraufgeklettert, die an welcher sich die vier Franzosen hinabgelassen und all' die anderen kriegerischen Sehenswürdigkeiten mit mehr oder minder offenem Munde angestaunt. Man befand sich unter den hohen, schattigen Bäumen des großen Festungsplateaus einige Stunden ganz prächtig, wenn man nicht — Kaffee trank, denn dieser war der Art, daß er einem die Laune verderben konnte. Was aber Kaffee und Concert! Wo sitzt denn Graf Luckner, frugen die Dresdner; Graf Luckner, den die Dresdner im Grunde doch ganz gern zu haben scheinen. Nun, er logirt, wie schon bekannt, in mehreren Zimmern des Commandanturgebäudes, hat sich mit seinem Meublement, welches in einem mächtigen Möbelwagen seiner Zeit gleich nach ihm selbst anlangte, hochfein eingerichtet, hat vier oder fünf seiner Diener um sich und mehrere seiner Reitpferde, auf denen er viel reitet. Wenn er auch nicht Zweithalerstücke von der Festung herabwirft, so lebt er doch lustig und wie er überall gelebt hat — generös! Die Militärs scheinen ihn sehr lieb gewonnen zu haben; er turnt mit ihnen, ist freundlich mit dem Geringsten und amüsirt sich bei der Gefangenschaft so gut er eben kann. Daß er dabei auch Andere amüsiren will — ist wahrlich nur hübsch von ihm.

— Das zweite deutsche Sängerbundesfest zu München schließt mit einem muthmaßlichen Defizit von 2500—3000 Gulden ab. Vergleicht man mit dem Feste die bisher abgehaltenen deutschen Sängerfeste, welche fast alle mit bedeutenden Defiziten (das erste deutsche Gesangfest in Dresden über 71,000 Thaler) abschlossen, so wird man staunen, wenn hier blos von einem Defizit von 3000 fl. die Sprache ist. Sollte eingewendet werden, das war natürlich, weil die Munificenz des Königs den Glaspalast unentgeltlich hergegeben hatte, so muß gesagt werden, daß der Glaspalast so ausgestattet war, wie nie ein derartiges Festlocal zuvor, und ferner bedenke man, daß es sich immerhin beim Abschluß um die gewiß nicht kleine Einnahmesumme von 56,000 fl. handelt, die natürlich von der Ausgabesumme bis auf obige Summe überschritten wird.

— Gestern früh 4 Uhr ist ein bespanntes und mit Kisten beladenes Fuhrwerk, von auswärts kommend, die Bautzner Straße nach der Stadt herein passirt. Fußgänger, die denselben Weg gegangen waren, sind Zeuge gewesen, wie der betreffende Geschirrführer schlafend auf einem Wagen gesessen, von demselben herabgestürzt und unter sein Gefährte gefallen war. Dieser Sturz war aber zu seinem Glück noch so abgegangen, daß er nicht sofort sein Leben einbüßte, jedoch soll ihm von einem Wagenrade das eine Ohr beinahe abgequetscht worden sein und er auch außerdem mehrfache Hautabschürfungen erlitten haben. Der Verunglückte wurde in der Diaconissen-Anstalt untergebracht.

— Gestern früh verunglückte ein großes Schiff, mit böhmischem Obste (Aepfeln) beladen, am 3. Pfeiler der Augustusbrücke durch Auffahren. Wahrscheinlich hatte das Schiff keinen verpflichteten Lootsen an Bord. Die Ladung mußte theilweise in Kähnen geborgen werden, ehe das Schiff flott zu machen war. Damit wurde auf dem Schiffe aber ganz und gar nicht geeilt, denn Mittags lagen zwei von der Schiffsmannschaft ganz ruhig auf dem Deck und schliefen, trotzdem das Wasser immer ins Schiff hinein strömte und ein Anderer betrunken sich und die auf der Brücke befindliche Menschenmenge damit, Birnen vom Bord aus auf die Brücke zu werfen. Gegen 5 Uhr hatte sich endlich ein Kettenschleppdampfschiff eingefunden, welches das Schiff wieder fortziehen und flott machen sollte.

— Eheliche Zärtlichkeit. Im „Stollberger Anzeiger" vom 27. August steht folgendes Inserat zu lesen: „Ich warne Jedermann, meiner fortgelaufenen Frau etwas zu borgen, indem ich nichts für sie bezahle. F. Freyberg, Glaser in Stollberg." Die „fortgelaufene" Schöne antwortete am 29. d. auf diesen Angriff mit folgender wohlwollender Herzensergießung: „Meinen liebenswürdigen, friedlichen und gebildeten Mann, in der schönsten Blüthe seines Alters, bin ich gesonnen für 6 Pfennige zu verkaufen. Hierauf Reflectirende, welche gesonnen sind, am Hungertuche nagen zu wollen, bitte ich, sich direct an mich zu wenden, ich bin gern bereit nähere Auskunft hierüber zu ertheilen. Frau Lina Freyberg in Stollberg."

— Schon früher haben wir zur Achtsamkeit bezüglich der Benutzung der Kaffeemühlen alten Kalibers aufgefordert, da sich nicht selten Grünspan darin ansetzt und die Veranlassung dazu wird, daß man nach dem Genusse des Kaffees Leibschneiden oder dergleichen empfindet. Eine uns bekannte Familie hat dies in diesen Tagen wiederum erfahren. Es stellten sich gleich nach dem Kaffeetrinken oben bezeichnete körperliche Unbehaglichkeiten ein, man rieth, da Jeder die gleiche übe Empfindung hatte, auf alles Mögliche, bis man zuletzt auch die Kaffeemühle in Betracht zog und beim Auseinandernehmen derselben den angesetzten Grünspan fand. Es wird sonach immer gut sein, wenn die Kaffeemühlen recht gewissenhaft gereinigt und immer untersucht werden.

— Vorgestern hätte in dem bekannten Tanzlokale zum „Schusterhause" leicht Unglück entstehen können. Die vom vorigen Sonntage noch dahangenden Guirlanden, welche gänzlich vertrocknet und zusammengedorrt waren, geriethen durch eine Petroleumlampe in Brand. Man konnte das hellauflodernde Feuer glücklich noch herunterreißen, ehe weiteres Malheur entstehen konnte.

— Am vergangenen Sonntag Nachmittag wurde in der Nähe von Antons ein männlicher Leichnam aus der Elbe gezogen, der vermuthlich mit dem am 24. August in dortiger Gegend verunglückten Schiffsmann Peukert aus Kunitzsten identisch ist.

— Unser Leipzig (Elbflorenz) scheint dieses Jahr der Centralpunkt aller Congresse zu sein. Unter anderen werden auch die deutschen Vegetarianer ihren diesjährigen Congreß am 9. September hier abhalten. Die Prinzipien und reformirenden Lehren des Vegetarianismus sind wohl geeignet, Aufmerksamkeit zu erregen. Außer den an genanntem Abende im Saale des Schillerschlößchens stattfindenden zwei Vorträgen von Eduard Baltzer aus Nordhausen über „die physische Bedeutung und den wissenschaftlichen Werth des Vegetarianismus" und A. Springer aus Berlin über „die moralische und humane Bedeutung des Vegetarianismus" findet Mittags 1 Uhr in demselben Raumen ein gemeinschaftliches vegetarianisches Mittagessen, bereitet unter Leitung einer Vegetarianerin vom reinsten Wasser, statt. Zu den Verhandlungen, Vorträgen, sowie zu dem Mittagessen ist auch Nicht-Vegetarianern die Theilnahme gestattet und sind nur bei Betheiligung am Mittagstisch Karten à 20 Ngr. bis zum 5. September c. bei den Herren F. Schuster u. Co., Waisenhausstraße Nr. 32a, woselbst auch specielle Programms gratis abgegeben werden, zu entnehmen.

— Eine glänzende Sedanfeier erwartet die Meißner. Wir hörten am Sonntage, daß das Trenkler'sche Militär- und das Hartmann'sche Stadtmusikchor im Elbschlößchen und in Gehler's neuen Schöpfungen concertiren und daß die Maler der Meißner Porzellanfabrik künstlerisch schöne Transparente für letztgenanntes Etablissement entwerfen würden (Germania, Napoleon übergiebt den Degen, die deutschen Heerführer, Kaiserhoch und Napoleum ꝛc. ꝛc.) Am Abende würden Geißler's Terrassen und Bauwerke mit vielen Tausenden von Flammen, Lampions ꝛc. erleuchtet sein, was von der Stadt und den beiden Brücken aus einen feenhaften Anblick geben muß. Kanonendonner wird lebhaft an die Schlacht, Weine aus der Champagne werden an die Schlachtengegend und lauter Jubel an die Siegesbotschaft erinnern.

— g. Vom 9. bis mit 18. October c. J. wird die Gartenbaugesellschaft Flora eine Obst-, Pflanzen- und Blumen-Ausstellung in dem zum prinzlich Max'schen Palais gehörigen Garten auf der Brüdenstraße Nr. 6 abhalten, zu welcher das kgl. hohe